

Die Bekrönung eines Nagaredorfes.

Nu dem Keinen Orte Sinesch in Nagaredorf vollzog sich vor einigen Tagen eine seltsame Zeremonie. Die gesammten Einwohner des Dorfes, 700 an der Zahl, traten geschlossen in feierlicher Form vom Islam zum Christentum über. Sie gehören den sog. Romaen an, den Bürgern Nagaredorfens, die bei der Eroberung des Landes durch die Türken das Christentum aufgegeben und den mohammedanischen Glauben angenommen hatten. Seitdem nun die türkische Herrschaft in Nagaredorf ihr Ende gefunden hat, denken die Romaen vielfach wieder daran, zu dem Glauben ihren Ahnen zurückzukehren. So wandten sich auch die Leute von Sinesch an die bulgarische Kirche und baten darum, ihnen Priester zu senden. Die Geistlichen traten hierzu bereitwilligst gemäß in dem Orte ein, und die Romaen traten familiär auf dem Markte zusammen. Einer der Priester sprach ein Gebet, und unter dessen Worten die Männer ihre Turbane, und die Frauen ihre Schleier hie, zum Zeichen, daß sie wieder Christen geworden waren. Gleichzeitig erhielt jeder der neuen Christen fünf Leinwandstücke, die er sich umhalsen mußte. Die Leinwandstücke waren türkischer Provenienz, ein Beweis dafür, daß er von nun an, wie sein neuer Landesbesitzer, „Geldband“ tragen darf.

Was ein indischer Fürst in Deutschland sah.

Der vortreffliche indische Radscha von Palawan hat seinen mehrere Monate ununterbrochenen Aufenthalt in Europa dazu benutzt, Material für ein Buch zu sammeln, das er unter dem Titel „Reisebilder“ bei Longmans in London vor Kurzem hat erscheinen lassen. Mit anerkanntem Wert hat er die indische Welt über die Länder, die er von seinen Reisen und dem Kontinent hinweggenommen, und man wird es dem Raja von Palawan gut und gern zu gute halten, daß sein Urteil über Menschen und Dinge in Europa die naive Sorglosigkeit jenes Engländer's befand, der, als er in Hamburg von einem schamlosen, rohbearbeiteten Kellner bedient wurde, gewöhnlich in sein Tagebuch eintrug: „Die Kellner in Deutschland sind unfauler und haben rote Haare!“ Unter diesem Gesichtswinkel wird man die nachstehende Bemerkung, die der indische Fürst in seinen „Travel Pictures“ über Deutschland macht, als Karikatur gebührend wärdigen. „Tiefes Bedauern, schreibt der indische Beobachter“, scheint mir von Bier und Mastix zu leben, und ich kann nicht verstehen, warum die Deutschen so selten haben. Man wird in dem Lande nur schwer einen Menschen finden, der sich ein Glas Bier nimmt.“ Es versteht sich, daß die deutsch-indischen Blätter Englands diese irrtümliche Weisheit der indischen Hofheit mit schmunzelndem Lächeln registrieren.

Schwäbische Gedenktag.

Am 17. Januar 1725 brannte sich am Nord ab, es sanken 240 Gebäude in Asche.
Am 18. Januar 1696 ist in Leichlingen DA. Wahlenkönig Friedrich. Reich geboren, der als Geh. Rat und Konsistorialpräsident im Jahre 1755 starb.
Am 19. Januar 1686 verheiratete ein großer Brand die Stadt Geln.
Am 20. Januar 1506 wurden durch eine Feuerbrunst in Reutlingen 144 Häuser in Asche gelegt.
Am 21. Januar 1806 ist in Heutlingen Theophil Rupp geboren. Er kam 1827 als Kaufmann nach Vöhringen und beteiligte sich an den italienischen Einheitsbestrebungen in den Jahren 1847/48. Er wurde eine zeitlang auf der Insel Elba gefangen gehalten, und war später Mitglied der provisorischen Regierung. Nach seiner Verhaftung zurückgekehrt, beschäftigte er sich mit gerichtlichem Verstand und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wübbad.

Vorstellungen, wurde 1866 von der Universität Erlangen zum Ehren doktor ernannt und starb am 26. März 1876.
Am 22. Januar 1647 wurde Salomon von einer Abtheilung Franzosen unter General Schönbein hart bestrafen und zur Uebergabe gezwungen.
Am 23. Januar 1780 ist in Leichlingen a. E. Karl Joh. Dr. Roth geboren, der in Erlangen die Rechte studierte und es bis zum König. bayerischen Staatsrat in München brachte, wo er am 21. Januar 1852 starb.
Er erwarb sich durch seine geschäftlichen Verbindungen einen bedeutenden schriftstellerischen Namen.
Am 24. Januar 1765 ist Johann Baptist Bernhardt Cammerer in Württemberg geboren. Er starb am 16. September 1836 als Kirchenratsdirektor in Stuttgart und hat sich um die Verbesserung der katholischen Kirchen- und Schulverhältnisse in Württemberg große Verdienste erworben.

Das Signal Herr Stanislaus von Topoliski auf Verhöhnung führt mit seiner Gattin in die Stadt, — auf den Fall, den die Rittergutsbesitzer des Kreises im Hotel „Zur Stadt Tuschel“ veranstalten. Sei dieser Gelegenheit pflegen die älteren Herren ein Spiel zu riskieren, und einzelne risieren in der Tat viel dabei. Herr von Topoliski-Vordytschow hat in der Regel Glück, und das empfindet er angenehm. Manchmal kommt es auch vor, daß ein paar glückliche gewonnenen tausend Mark wieder in alle Hände fliegen. Wenn man nur immer zur rechten Zeit aufhören könnte! Aber man darf doch nicht zu einmal vom Tisch aufspringen und gerade, wenn man sich die Tasche vollgeschöpft hat, so tun, als hätte man keine Fänge bekommen. Das ist oben nicht anständig. — Von dieser Unanständigkeit sprechen Herr und Frau von Topoliski-Vordytschow auf dem Wege in die Stadt. Schlichtlich meint Herr Stanislaus: „Weißt du, vom Ballspiel aus kannst du das Spielzimmer ganz gut übersehen. Du läßt mich einfach hinauslaufen. Ich werde dir ein Zeichen geben, wenn ich genug habe.“ — „Schön!“ sagt Frau Topoliski, „und ich werde mir den Kopf kratzen, sobald ich ansehe, zu verlieren. Des kann niemandem ausfallen, das ist überhaupt die natürliche Reflexbewegung, wenn jemand beim Spiel verliert.“ — Um zwei Uhr nachts ist Frau Topoliska der Meinung, es wäre Zeit, den Gatten vom Spielisch fortzuführen. Aber sie kann nicht gehen, weil sie weiß, daß keine Mahnungen nicht gelten. Sie fingiert also eine leichte Ohnmacht. Herr von Topoliski wird aus dem Spielzimmer geholt, die Dame kommt wieder zu sich und besetzt darauf, nach Hause zu fahren. — Als sie im Wagen sitzen, brummt Herr von Topoliski während vor sich hin: „Was ist denn?“ fragt die Gattin, „hast du denn nicht gewonnen?“ — „Nicht, aber Rede wert, sing eben erst an, als ich fort mußte.“ — „Aber bitte, du hast dir doch den Kopf gekratzt, sogar sehr gekratzt.“ — Stanislaus brummt weiter: „Der Aufseher muß mal wieder das Regenschirmchen ganz gehörig ausklopfen, es schneien verdammt viel Schnee darin zu sein.“ (Aus „Zeit im Bild“.)

Rätsel-Ged.

Gleichung.
$$a - (b-c) + (d-e) + f - (g-h) + i$$

a vollständiger Kaskaden; b Ferkel; c Himmelskrieger; d Nachzügler; e laubhauer Tier im Norden; f Zirkel; g Körper; h der Schlämmer; i europäischer Staat.
Auslösung folg in nächster Nummer:
Kaiser—Kaiser.
Auslösung des Buchstabenrautes von voriger Nummer:
Kaiser—Kaiser.

Der Erzähler vom Schwarzwald
Unterhaltungs-Blatt
an
Freien Schwarzwälder.

Wübbad, Samstag, den 11. Januar 1913.

Mein Klümlein.

Klings liegt der Schnee noch auf den Auen, das Sterblich von Frau Natur, und nitend's kann der Wind erschauen, das allerletzte Klümlein nur.
Doch mir erlauben ist ein Klümlein inmitten tiefer Winterzeit, das voll von jarten Lenzschäften, ein Klümlein an Felschenbeil.
Dies Klümlein ist ein herrlich Wesen, ein Klümlein höchst feiner Art, in dem harmonisch alles schön zu hohem Glanze sich gewahrt.
Und alles wird' ich gerne wissen, was mit verschönte dieses Sein, gehörte dieses Wunderklümlein für alle Ewigkeiten mein. Simon Rieck.

Unterrühler Grund.

24) Roman von Anton Freiherrn von Verfall. (Kaschwald verboten).
Er kam eben vom Klooje heim, die Senje auf dem Rücken, womit er das Stummel gemächt, fettes, gutes Brummet, da traf er Ambros bei Agl in der Stube; er erkannte in dem magern, bleichen Mann, in dem schabigen Zerrenzung nicht gleich seinen Sohn, den er als klüßigen Stuber zum lehreramt gesehen. Es war ihm als müße er ihn fassen und an die Brust drücken, den verlorren, widergekehrten Sohn doch krell er sich zurück, er mußte den Anhang machen.
Er hatte beide offenbar in einem erregten Gespräch geübt, das las er auf Agl's Antlitz, in dem ein hümmes stehen lag.
„Was willst du denn da?“ sagte er mit erzwungener Kälte.
„Mit dir ein vernünftiges Wort reden, Vater“, entgegnete Ambros, „und manches wieder gut machen, was ich an dir verfehlt habe, durch einen Antrag, den ich dir zu machen habe, der dir endlich Ruhe verschaffen soll in dem alten Tagen.“
„Na, so red'!“
Gottfried glaubte den Antrag zu kennen, er hätte erfahren können bei Freude.
„Ich hab' dich einmal ausgelacht wegen des Klüßes und deiner Arbeit, was du klüßlichst in den Grund am Kloos, seit ihr's Laden an dir. Ich biete dir jedoch tausend Mark für die prächtig Tagewert, achtundert Mark für das Tagewert. Da schau, net wahr, daß ich doch noch für was auf bin und an mein' alten Vater denk'.“
Gottfried mußte sich an die Sanftmütigkeit anhalten, alles drehte sich um ihn, der Umhüllung von der höchsten, selig-

ten Erwartung zum tiefsten Leid war zu befrücht für seine Jahre. Sein ganzes Schicksal hätte zusammen, er war ein alter Mann, Stränge alle seine Hoffnungen, Prognosen. Er Unterhändler des Verkauft hand war ihm, nicht sein Sohn, er glaubte die verhassten Klüge des Wandlers in dem Antlitz Ambros' zu erkennen, diese hervortretenden eisernen Klümlein, die alles vernichten.
„Sag mir's denn schon g'eben?“ Mit dem schon drauf gegangen auf dem Grund? Sag g'eben, was drauf poacht durch meine Arbeit?“ brach er mühsam hervor.
„Gottfried hab' ich's gesehen, Vater, und deinen Fleiß bewundert“, erwiderte Ambros, „er soll ja auch belohnt werden. Das sind ja wertvolle Baupläne, hochachtungsvoll Mark für das daß bist' du!“, er sprach doch ein bißl, Vater, ich man's ja gut mit dir!“
„Für das bist' du“, domierte der Alte. „Ja, so krell's allerweil, so hat's auch bei dir g'halten für das alte Haus, für das bist' du und Holz. Es handelt sich aber nicht um das bist' du, um das alte Haus und das bist' Holz. Es handelt sich um das bist' du, um die euren Klüge frei armfellige, kaum einen Fuß breite Klüge, die me betrügt, nimmer um's in Stich lag, die das einzige Erbschaft ist auf der Welt, die uns seinen Stand gibt, daß wir grab' und frei vorbegehen können, gegen die alles Geld a Seifenblase ist, die grab' dann zerfällt, wenn's am stoffen aufgelaufen ist. Zu was soll du's denn gebracht mit dem Säbengeld? Kom Vater am Bißl zum Unterhändler und Güterkäufer, und das wird net's sehr sein. Bei unserm Verträge, wenn du zu mir kommen willst als Kassenführer im Grundstück, ich hab' dich aufgenommen mit offenen Armen. Mein harter Bauernschick ist längst krochen, und aus einem Arbeiter kann wieder a Bauer werden, wenn anier Herr gut bist, aber so sag' ich 'haus aus dem Haus, er wies mit heftiger Bewegung gegen die Türe, „und nimmer sehen lassen, außer in einem ephischen Stund.“
Ambros wollte noch etwas erwidern.
„Haus!“ brüllte ihm der Alte entgegen. Seine Faust wollte Manneskraft.
Ambros schick davon wie ein Verbrecher. Brauche er Verkauft seinen gütigen Beiseß vom Vater, tief dieser ihn völlig fallen, das mußte er; er hatte ihn nur zu diesem Zweck gewarben und ernährt die Zeit über was dann? Er stand vor dem Klüge mit Weis und Hand! Den Schwiegervater angehen da küm' er an den rechen, der vor unerbittlich zum Vater reuend zurückkehrte er hatte noch sein ganzes Vermögen! Wenn er Franzl damals gelobt, anstatt seiner Schwäger! Jetzt war es zu spät, er wußte ihm nochmals die Türe weisen „außer als Kohlenbrenner!“ Er lachte höhnlich auf. „oder was!“ Da tut sich kein Bauernschick erst recht auf, bäumen dagegen. Als Kohlenbrenner in dem Hause seiner Ahnen! Der Gedanke regte ihn geradezu in seiner nervenverwunderten Lage — das wäre eine nette Komodie! Seine



